

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

14 (15.1.1940)

Ein „Neuer“ kommt vor

Im vordersten Bunker unmittelbar am Rheinufer

15. Jan. (R.) Einiges Tages brachte mir der Postbote die Enderung: Sie haben sich sofort bei der ... zu melden. Nach drei Monaten Krieg habe ich meine Sachen wieder zusammen, die man erhaltungsgemäß bei den Soldaten braucht. Ende Anwalt habe ich das schon einmal getan, für den Fall, daß ... über damals kam seiner Fall eben nicht. Dafür geht das Zusammenpacken jetzt um so besser.

Nach oder zehn Stunden Eisenbahnfahrt. Am nächsten Vormittag marschiere ich mit meinem Kofferchen in die Kaserne, schaue mir die Baracken an, denn schließlich werde ich nun fest gar manche Woche hier bleiben müssen. Schon am Eingang begegnet mir ein alter Feldwebel, ein Feldwebel. „Mensch, Du!“, sagt er, wo kommst denn du her? Das ist ja herrlich, ist ganz nett hier ...! Dann bin ich auf der Schreibstube.

„Sie gehen morgen an die Front.“

Vorher werden Sie untersucht und dann eingeleidet!“, laßt mir der Gefreite.

Am nächsten Nachmittag geht's los, mit Tornister, Karabiner, Stahlhelm, Gasmaske und vielen anderen lästigen Dingen. Wie netti die Leute in der Bahn jetzt zu mir sind, „Kommt, Soldat, fess dich her!“

Viele, viele Stunden Eisenbahnfahrt. Ich melde mich bei einer Verhörsstelle. „Gut, mein Herr, der Gefreite, „wir kennen uns doch!“ Und ob wir uns kennen! Dann nimmt mich ein Stadtkarrierer mit: Am Abend liege ich bei einem Bauer in Quartier. Und schlaf' aus, sehr gut.



Essenträger auf dem Wege zur Stellung (Presse-Hoffmann)

drum bemüht, aber es war nicht möglich ... Na, Sie kommen schon mal heim!“

Wieder bin ich umgezogen, habe meinen Aufenthaltsort gewechselt. Als ich die Frau, zu der ich nun in Quartier komme, um mich bemüht, laße ich ihr einige verbündliche Worte, verpöche ihr, daß ich ihr möglichst wenig Arbeit und Unstände machen würde. „Acht“, meint sie, „das ist nicht so schlimm. Es ist uns viel lieber, wenn die Soldaten hier sind, als wenn wir hier fort müßten!“

Jetzt heißt es Landkarten studieren. Ortskenntnisse sind unerlässlich. Auch, wenn man eine Straße entlang fährt, die parallel zur Grenze verläuft. In meinen Karten ganz vorne sind die Feuerlöcher der meisten Häuser zu sehen. ... Höhe Wenden schützen die Straßen gegen Sicht von drüben. Romischer Krieg das! Wie anders hatte ich mir das gedacht. Hier, am Oberrhein ist nichts zu hören von diesem Krieg. Sonst könnte ich ja wohl auch hier nicht fahren.

Dann geht es vor, ganz vor!

Es wird schon dümmlich. Durch Abperrungen, an Posten vorbei, links und rechts Altwässer des Rheins. Jetzt angekommen. Baumstämme, Drahtgitter, ein unordentliches Gemire. Hier kommt keiner durch. Überall sind Bunker zu erkennen. Ein Gelände, wie es überaltert für eine Verteidigung kaum gedacht werden könnte. Hier steht an der Sperre. Verluste fast hier. Jetzt geht's nur zu Fuß weiter. Fremden ein Gewehr schau. „Das ist einer von drüben“, meint ein Kamerad, der schon lange hier ist. Leber feste Wege erst, dann über Stege geht es immer weiter nach vorne. Durch eine Lücke erkennt man eine abgebrochene Rheinbrücke. Sieht fonderbar aus, wie die Stämme da aus dem Wasser stehen.

Dann sind wir im vordersten Bunker, unmittelbar am Rheinufer. Auch hier abgeblendet mit Strohmatten ge-

gen Sicht. Den Laufgraben entlang. Dann schaue ich über die Wende. 250 oder 300 Meter entfernt, genau am jenseitigen Ufer, französische Bunker. Schnell schaue ich mich mal um. Hinter mir sahle Bäume, die hoch über mich hinausragen. Bin also gut gedeckt jetzt in der Dämmerung. Warum ich zurückschaue? Angst? Na, eigentlich nicht, nur so ein bißchen dummes Gefühl, wenn man so offen dastehet. Es ist schon nicht so ein Kinderpiel, wenn der Posten zwei Stunden so dastehen muß. Besonders, wenn es dann noch schiefte dazu. Und die Männer hier, die machen das nun schon seit Wochen.

So einen Bunker hatte ich mir - immerhin nach über drei Monaten Krieg - den doch anders vorgestellt. Ich habe viele Bilder gesehen, kannte die großen Bunker, die ja auch der Weltall-Film zeigt. Gewiß, unheimlich hohe Festungen sind auch diese kleinen Bunker am Oberrhein. Aber der Raum ist vertieft eng. Und was es in so einem Bunker zu tun gibt, kann man sich kaum vorstellen. Und die Männer, die hier liegen, haben nicht nur ihre Arbeit und ihr Wadegeschick, sie müssen so manche Bequemlichkeit entbehren, die wir alle aus unserem Zivilleben gewohnt sind. Kein - eine Sommerfrische oder so etwas ähnliches ist dies hier gewiß nicht. Die Männer hier merken schon, daß Krieg ist - auch wenn nicht viel gesprochen wird. Der Haupttraum und die ganze Einrichtung dieser Bunker ist eben nach den Bedürfnissen der Verteidiger gestaltet. Es sind schon gute Soldaten, die hier liegen, die tagen tagaus an diesem Frontabschnitt halten. Soldaten, denen es durchaus zum Bewußtsein kommt, daß Krieg ist. Trotz aller Strapazen und trotz der Härte des Dienstes aber lieben sie jeden Augenblick auf dem Sprung, bereit, den Feind - falls er es wagen sollte - seinen Fuß breit deutlichen Bodens zu überlassen. Diese Männer in den Bunkern sind die unüberwindliche Seele dieses unheimlichen Festungsgürtels.



Wozu? Die drückende Frage des Poilu an Daladier Copyright by Interpress-Dehnen

Der gestrenge Herr Winter auf Seitensprüngen

Woher kommt die Kälte? - „Kaltgefesselter“ Westwind / Aussicht auf zeitigen Frühling

Es häufen sich in den letzten Wochen die Meldungen über ungewöhnliche Kälte. Wie sich immer mehr herausstellt, wird nicht nur ein bestimmter Teil Europas davon betroffen, sondern unser ganzer Erdteil weitlich begünstigte Gebiete sind davon betroffen, so daß es sich weniger um eine wettermäßige Lapse als um einen ausgeprägten Typ strengen Winters handelt, wie sie in größeren Zeitabständen in unserer Zone sich wiederholen.

Es gibt Kältezeiten verschiedener Herkunft, die eine Art könnte man mit „heimatlicher Herkunft“ bezeichnen, worunter man solche Fröste zu verstehen hat, die in einem räumlich begrenzten Gebiet entstehen und die durch regionale physikalische Umstände bedingt werden. Wenn beispielsweise ein bestimmtes Gebiet überlängere Mitteldeutschland an der einen Schneedecke überlagert ist und bei steigendem Barometerstand klaren Himmel bekommt, so wird eine gewisse physikalische Regel, die

Ausstrahlung der Wärme in den Weltraum, in erhöhtem Maße in Wirksamkeit treten. Diese Regel bedeutet, daß über einer Landfläche, die mit Schnee bedeckt ist und klarem windstille Wetter aufweist, die Ausstrahlung der Bodenerwärme in den freien Weltraum besonders stark wird. Es kommt dann zu sogenannten Strahlungsfrierten, die örtlich unter Umständen bis zu 20 und 25 Grad Kälte erreichen und in der Gesamtatmosphäre eine Art freitragende Insel darstellen. Eine derartige

Kälteinsel kann vielleicht ein oder zwei Tage bestehen bleiben, dann wird sie von der allgemeinen Luftzirkulation wieder weggesaugt. Eine Kälteperiode von längerer und räumlich größerer Ausdehnung verbindet sich mit solchen Strahlungsperioden nicht.

Kälte kostenlos exportiert

Wesentlich andere Wirkungen für die Wettergestaltung zeitigt dagegen die sogenannte Transportskälte. Es handelt sich hierbei um Kaltluftmassen, die in großen Massen von einem bestimmten Kälteherd „auf Reisen“ gehen. Derartige Herde und Ansammlungen von „Exportkälte“, wie man sie auch wohl nennen könnte, befinden sich in jedem Winter über Nord- und Skandinavien. Im Mittwinter sind die Ansammlungen von Kaltluft in diesen Gegenden so umfangreich, daß von dort aus wochenlang eine „Perforation“ der übrigen Länder Europas mit Kaltluft eintreten kann. Voraussetzung dafür ist, daß die Winde bei uns nördliche und östliche Richtung haben und diese Tendenz für längere Zeit beibehalten. Das charakteristische Beispiel einer solchen Transportkälte haben wir bereits seit drei Wochen in Europa. Anhaltende Winde nördlicher bis östlicher Herkunft dazu kalteerdübende Wärmeabstrahlung der Schneedecke haben dazu geführt, daß selbst die südlichsten Gebiete Europas, die sonst kaum Winterkälte kennen, in diesem Jahre strenge Fröste melden.

Kosmische Einflüsse wahrscheinlich

Es erahnt sich natürlich die Frage, worin die Ursache dieser winterlichen Seitensprünge zu suchen ist. Erdischer Natur - also durch die Wetterverhältnisse der Erdatmosphäre selbst bedingt - dürfte diese über weite Räume auftretenden Kälteereignisse nicht sein, sondern die Fernwirkung ist mehr kosmischer Art und scheint in bis jetzt noch nicht genau zu klärenden Sonneninflüssen zu bestehen. Es müssen von der Sonne und ihrem „Wetter“, was sich bekanntlich auf dem Sonnenball in den bekannten Flecken und Gasausbrüchen zeigt, gewisse Einflüsse auf das atmosphärische Geschehen der Erde ausgehen, die sich selbst auf das irdische Großwetterlagenbild und von hier aus auf die Luftströmungen unmittelbar auswirken. Der Sonnenball zeigt nun schon seit einiger Zeit, wie schon wiederholt berichtet wurde, eine auffallend starke Fleckenbildung. Mit dieser Fleckenbildung haben sich mancherlei andere ungewöhnliche Erscheinungen verbunden wie Nordlicht, Meteore und nicht zuletzt auch schwere Erdbebenkatastrophen. Man geht nicht fehl, in all diesen Dingen gewisse Zusammenhänge zu vermuten, ohne daß man dafür bestimmte Regeln nennen kann.

In Verbindung mit diesen Erscheinungen ist auch die Tatsache bemerkenswert, daß der berühmte Warm- und Taumwind, die „Wärmeluftströmung“ der europäischen Länder, der sogenannte Westwind, bereits seit Wochen ausgedehnter als sonst. Wohl haben wir in den vergangenen Wochen hin und wieder Westwindberührung mit Temperaturanstieg und verhältnismäßig niedriger Lufttemperatur, so daß es nur zu leichtem Tauwetter kam, das bald darauf wieder von Frostwinden aus Norden und Osten abgelöst wurde. Es ist also im wahren Sinne des Wortes von einem „kaltgefesselter“ Westwind zu sprechen.

Kälteperioden in dreijährigem Abstand

Im übrigen stellt das kalte Wetter, das seit Wochen über Europa herrscht und die normalen Formen des Winters unterdrückt, eine klimatische Ungewöhnlichkeit dar. Die Statistiken zeigen immer wieder, daß in gewissen Zeitabständen, wobei die zehnjährige Periode auffällt, besonders kalte Winter auftreten. So war der Winter 1916/17 sehr kalt, es folgte der herkömmliche Polarwinter 1928/29 und nun der zu kalte Winter 1939/40. Im Winter 1928/29 hat die langandauernde Kälteperiode, wie man sich erinnern wird, zu außergewöhnlichen Erscheinungen geführt, so fror damals der Rhein an zwei Stellen seines Laufes an, ein Ereignis, das seit 100 Jahren nicht mehr eingetreten war. Auch für das öffentliche Leben hatte die Kälteperiode damals teilweise schwerwiegende Folgen. Der Eisenbahnverkehr war fast vollständig zum Erliegen gekommen, die Städte litten an empfindlichem Kohlenmangel, in den Städten machte sich ein Kältegefühl bemerkbar, in dem die Schüler zu beobachten. Es ist jedoch durchaus möglich, daß der Wettergott ein Einsehen hat und in der zweiten Hälfte des Januar die Kälteperiode vermindert. Auch dann könnte man schon von einer ununterbrochenen vierjährigen Kälteperiode in ganz Europa sprechen, eine immerhin nicht häufige Wintererscheinung unterer Klimata. Bedingt durch einen Vorteil haben diese strengen Winter, daß sie nämlich meistens im Februar-März nach einem polaren Januar und Februar bereits eine Mittagswärme von 15 bis 18 Grad, die sich im März sogar schon an regelrechten Sommergewittern feigerte.

Französische „Ritterlichkeit“

Südamerikanische Zeitung über die Odyssee deutscher Passagiere des Dampfers „Neptunia“

In einer südamerikanischen Zeitung wird der folgende Augenzeugenbericht über die Erlebnisse deutscher Passagiere des Dampfers „Neptunia“ veröffentlicht, der zeigt, daß sich Frankreich, genau so wie England, über alle Bestimmungen des Völkerrechts hinwegsetzt:

„Die „Neptunia“ fuhr am 24. November, um 18 Uhr, von Genua ab. Nach vier Stunden wurde sie an der Grenze der französischen Hoheitsgewässer von Villa Franca von einem französischen Aviso durch Morzezeichen angehalten. Nach dem Weidrehen wurde „Neptunia“ unter Geleit dieses Avisos nach Villa Franca gebracht, wo sie am Winternacht ankam. Hier blieb sie bis zum 25. November, abends 18 Uhr, liegen, ohne daß sich jemand um sie gekümmert hätte. Unter Leitung eines französischen Offiziers wurde sie dann nach dem Hafen von Marseille gebracht, wo sie am Winternacht eintraf. Da der Hafen von Marseille durch einen Sturm gesperrt ist, mußte sie dort bis morgens 6 Uhr auf der Reede liegen bleiben, um beim Morgenanbruch eingeschleppt zu werden. - Um 8 Uhr traf eine französische Marinekommission ein, welcher die Passagiere sowie die Postkisten vorgelegt wurden. Daraufhin wurden alle Postkisten deutscher Herkunft von Bord heruntergeholt, um in der Marineinfanterie deponiert zu werden, da sie nicht weiterbefördert werden sollten.

Währenddessen wurden aus den Passagierlisten die Passagiere mit deutschen Namen sowie die aus den neu zu Deutschland gekommenen Gebieten stammenden aufgerufen und nach Zweck der Reise, Grund der Einreise nach Deutschland und Grund der Ausreise befragt. Nach irgend einem „unseriösem“ Spätem wurden dann einzelne Passagiere aufgerufen und abgefragt. Der größte Teil dieser Passagiere war in Besitz deutscher Reisepässe, aber es waren auch Brasilianer und ein Italiener darunter, die auf brasilianischem Paß reisten, unter anderem ein brasilianischer Arzt aus Sao

Paulo, welcher Verbands erstarrte, da er sich im Bewußtsein seiner ärztlichen Pflichten für seinen schwer betroffenen, über 60 Jahre alten Patienten, den Direktor der deutschen Schule in Sao Paulo, einsetzte, der auch von Bord geholt wurde. Ebenso wurden trotz der Einweisung eines sich an Bord befindenden brasilianischen Konfuzius mehrere andere Brasilianer interniert, unter dem Vorwand, daß sie ihre Identität nachweisen müßten. Einige wohlhabende Deutsche aus Argentinien, die ihre ganze Lebensarbeit in ihrer Wahlheimat geleistet haben und von ihren Frauen und ihren Kindern zurückgelassen wurden, wurden getrennt und interniert. Früheren scheidenden und politischen Staatsangehörigen wurde in zünftiger Weise von französischen Marineoffizieren erklärt, daß sie die Pflicht hätten, in den entsprechenden Regionen an der Seite ihrer französischen Brüder für die Befreiung ihrer Heimat zu kämpfen. Sie wurden ebenfalls abtransportiert.

Auf diese Weise wurden bis 18 Uhr von der unter strenger Bewachung gehaltenen „Neptunia“ 96 Passagiere heruntergeholt, Männer, Frauen und Kinder. Von den Frauen waren außer einer Brasilianerin alle ihren Männern freiwillig in das ungewisse Schicksal einer durch nichts gerechtfertigten Internierung gelangt.

Nach 18 Uhr verließ das Schiff unter Aufsicht aller Passagiere den Anker vor dem deutschen Konsulat, die französischen Behörden nach den Sebestimmungen mit den Männern, Frauen und Kindern, so am Kai aufzuhalten, daß die Gefangenen die Ausfahrt des Dampfers mit ansehen mußten, wobei sich natürlich die herzerweichendsten Szenen unter den zurückgelassenen Frauen und Kindern abspielten und mandem Mann die Tränen in die Augen traten.

Der Eindruck dieses Eingriffes der Grande Nation in die privaten Menschenrechte war namentlich bei den Angehörigen der neutralen Staaten recht abstoßend.“

In der Nacht mache ich auf: Teufel, it's hier kalt. Aber, wie das so ist im Schlaf: Ich komme eigentlich gar nicht auf den Gedanken, daß ich mir doch eigentlich nur meine Decke noch holen müßte. Also: Aufkommenrollen und weiterinschlafen. Meine Uhr, das Dicht, ist auch stehen geblieben in der Kälte. Aber die Bauersfrau weckt mich pünktlich am nächsten Morgen.

„Na, der Neue schält mal Kartoffeln!“

lagt der Feldwebel beim Morgenappell. Er ahnt ja gar nicht, was er mir damit für eine Freude macht! Erstens ist es in der Küche schon warm und zweitens wird dabei schon eine ordentliche Portion abfallen - wenn der Koch bestimmt kein Unmensche! Am Nachmittag gibts dann schon allerhand Beschäftigung für den Neuen. Und am nächsten Tag macht er seinen Dienst wie die anderen auch. Auch im Bett hat mich nicht mehr gefehrt.

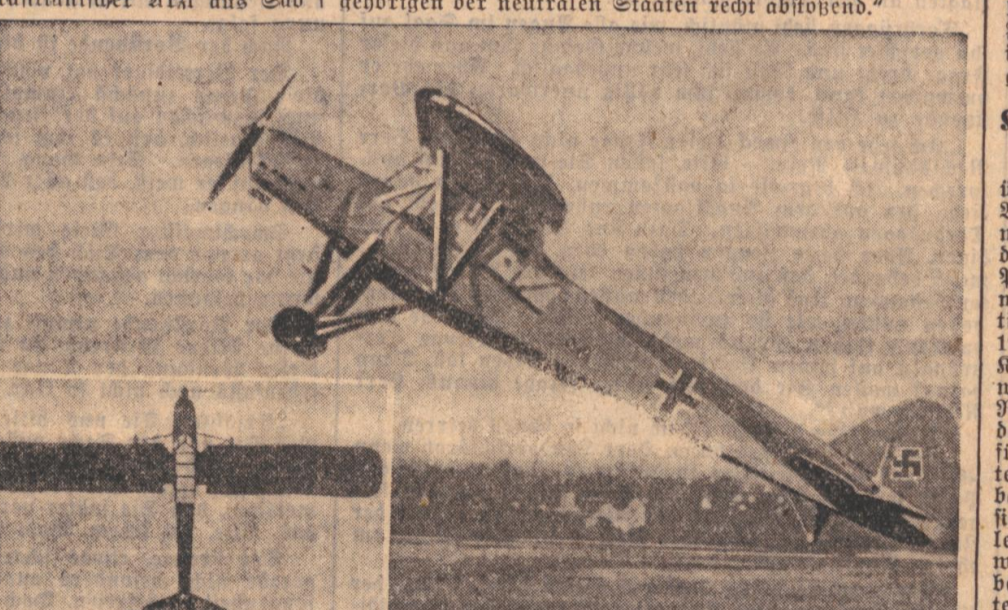
Nach, daß einer, der erit ein paar Tage vor Weihnachten einrückte, nicht gleich Post bekommen, daß sie gerne was abgeben. Ja, so ist das bei den Soldaten!

Am Weihnachtsabend habe ich zusammen mit einem Kameraden Dienst. Ein Wädschen Desfordinen gibts als Abendessen. Dazu haben wir einen Vorkochbeutel, den mir ein Kamerad beim Abschied auf dem Bahnhof dabei mitgab. Was liegt daran, daß die Gläser nicht ganz dazu passen! Er schmeckt, wie lange kein Vorkochbeutel mehr! Und noch ganz andere Schätze haben wir: Mein Kamerad bringt einen Kuden, den ihm seine junge Frau schickte. Alle Achtung, der Kuden schmeckt nach mehr! Und zum fröhlichen Abschluß pro Nase eine dicke Brasil, die ich von zu Hause mitgebracht. Muss einem bei solchen Gelegenheiten nicht unbedingt feillich zu Mute sein? Auf unserem Tisch ein Tannenbaum mit einer brennenden Kerze. Von einem neuen Mädchen ... Na, das ist eben mal so!

Ein paar Tage später. Der Feldwebel teilt Urlaubsscheine aus. Die Kameraden, die heimfahren dürfen, haben eine große Freude. Sie haben sich ihren Urlaub auch noch verdient. Ja, Du, hätte mich gefreut, wenn Sie auch in Urlaub fahren könnten“, tröstet mich der Feldwebel. „Aber die Bestimmungen ... Ich habe mich zwar



Das erste Bild aus dem Erdbebengebiet in Anatolien Die Folgen der schweren Erdbeben in Anatolien zeichnen sich jetzt langsam in ihrem katastrophalen Ausmaß ab. Wie der türkische Innenminister im Parlament bekanntgab, betrug die vorläufige Zahl der Todesopfer 25.000 und die der Verletzten 80.000. 30.000 Gebäude etwa wurden zerstört. Dieses erste Originalaufnahmen aus dem Katastrophengebiet zeigt die Trümmer eines herrlichen Hauses, in dem die Bevölkerung von Tokat, einer Stadt mit 8000 Einwohnern, untergebracht war. (Spezial-Druck-21)



Die Maschinen der erfolgreichen deutschen Luftwaffe (Heiseler FI 156) Versuchsflugzeug. Die Versuchsflugzeuge (Kampfflugzeuge). Das Verbindungsflugzeug besitzt eine so geringe Landgeschwindigkeit, daß es auf der kleinsten Piste landen kann. Ebenso kann es von jedem Feld aus starten. Es ist insbesondere in der Lage, auf dem Luftwege die rasche Verbindung zwischen Städten und Front herzustellen, Kurze zu überbrücken oder Transport auszuführen. Belastung: 1 Flugzeugführer, 1 oder 2 Beobachter, Kesselchen: Hochbooster, leichtes festes Fahrwerk, geschlossene Kabine mit guter Aussicht, 1 Luftschlepper Motor von 240 PS. (Spezial-Druck-21-21)

Badische Bauerngemeinden feiern Jubiläum

Sie haben deutsches Kulturgut durch Jahrhunderte getragen und erhalten

Mebrere badische Bauerngemeinden konnten und können in diesen Tagen und Wochen ein mehr hundertjähriges Jubiläum begehen. Mit ihrem bis in unsere Tage hinein erhaltenen bodenständigen Volkstum zeichnen diese Bauerndörfer zugleich an den volkstümlichsten des Grenzraumes an Oberrhein.

Es handelt sich zunächst um das 800 Jahre alte **Danauerdorf Linz**, das im Mittelpunkt der alten Herrschaft Danau-Nienberg, die bekanntlich im Jahre 1808 an Baden fiel, liegt, und das heute etwa 800 Einwohner zählt. Einzig ist ein echtes Danauer Bauerndorf mit seinem fast unveränderten, zahlreichen Tabakskäufen geben diesem kleinen Dorf sein besonderes Gepräge. Auch die Danauer Bauerntracht kann man in diesem Ort noch finden, besonders bei den Frauen. Das Portal der alten Pfarrkirche schmückt auch heute noch das schmale Danauer Wappen. Die Bauerngemeinde selbst umfasst 820 Hektar, wovon 620 landwirtschaftlich genutzt werden. Kleinbäuerliche und mittlere Betriebe überwiegen.

Gleichfalls sein 800-jähriges Bestehen feiert das am südlichen Ende der oberrheinischen Städte Freiburg und Breisach, in der Landschaft des schon in der Frühzeit besiedelten Tuniberges liegende 900 Einwohner zählende Dorf **Waltersdorf**. Das Bauerndorf wird 1189 erstmals urkundlich erwähnt.

Das 1500 Einwohner zählende Landstädtchen **Glöckel** im herrlichen Tal im südlichen Schwarzwald besteht seit 700 Jahren. Dieses schmale Städtchen wird 1289 erstmals erwähnt. Bekannt ist es einerseits durch die Granatmühle, andererseits aber durch sein bodenständiges Volkstum, das seinen Hauptausdrucksdruckpunkt in der Verwirklichung der oberrheinischen Volkstümlichkeit findet, denn die Glöcker „Schuddig“, die dämonischen flammenroten Faschachtelchen mit den phantastischen Holzmasken, sind ein Erbgut aus uralter Zeit. **Erwin Krumm Werke** — der bekannte Glöcker Maler und Bildhauer hat zahlreiche köstliche Schuddigbilder geschaffen — haben ihrerseits wesentlich dazu beigetragen, das kleine Landstädtchen weit über die Grenzen des Schwarzwalds hinaus bekannt zu machen.

Eines der größten und schönsten badischen Weindörfer ist das im Herzen der Ortenau liegende und 2000 Einwohner zählende **Durbach**, das als „Zurbach“ 1289 —

also vor 650 Jahren — erstmals urkundlich erwähnt wird. Dieses schmale Bauerndorf liegt trotz seiner verhältnismäßig noch jungen Geschichte auf einer ebenso bedeutungsvollen wie historisch ergebnisreiche Geschichte zurück. Im Mittelalter zählte der Ort, der in guten Jahren über 5000 Stollener Wein auf den Markt bringt, zur Landvogtei Ortenau. Das Weindorf der Durbacher Weinlandschaft, die alljährlich im Herbst das Ziel vieler weinfreudiger Menschen ist, ist das **Schloß Staufen**.

Durbach besitzt nicht nur Wein, sondern auch zahlreiche und wohlhabende Waldbauern. Sie wohnen an den Berg-

Verstärkung des Deutschen Frauenwerks: Neue Kräfte am Werk

Starke Mitgliederzunahme seit Kriegsbeginn / Beweis der Bereitschaft und Entschlossenheit

Einen überzeugenden Beweis für die fröhliche und entschlossene Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen an den Aufgaben, die der höchsttapferen Krieg der nationalsozialistischen Nation stellt, und zugleich für erfolgreiche Erziehungsarbeit der Partei, stellt die Tatsache dar, daß das Deutsche Frauenwerk in den ersten beiden Kriegsjahren eine beachtliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen hat.

Überall, wo sich in den letzten Monaten seit Kriegsbeginn Frauen in freiwilligen Hilfsdiensten eingesetzt haben, sah man die kleine, schicksförmige Madel mit der Lebensrose und dem Hakenkreuz, das Abzeichen des Deutschen Frauenwerks. Millionen Frauen tragen es. Übermillionen Frauenbroschen regen sich, um überall dort anzukommen, wo Not und Schwierigkeiten ihr Eingreifen notwendig machen. Neben der Frau und dem Madel, die in einer Organisation der Partei oder einem Verband Mitglied sind, steht die Frau, die bisher über den Rahmen ihrer Familie oder ihres Berufes hinaus keiner Gemeinschaft angehört. In den Kinderstuben der NS-Frauenvereine, in den Klubs, die Massenerziehung betreiben, in den Abteilungen, beim Volkswachdienst und in der Volkshilfsarbeit, überall begegnen wir Frauen und Mädchen, die noch nirgend organisiert sind.

hängen. Die Gemeinde besitzt nicht weniger als 75 Erbhöfe. In diesem Weindorf hat sich auch bis in unsere jüngsten Tage hinein ein alemannisches Volkstum erhalten, denn auch heute tragen Männer und Frauen, Jungbauern und Jungbäuerinnen die alte schmale, dunkelbraune Bauerntracht. Schlichtheit, aber noch das im Volksbewußtsein lebende Bewußtsein, das die Bauern von nun an nennen, das ebenfalls auf eine 600jährige geschichtliche Entwicklung zurückzuführen kann. Im Dezember 1889 wird dieser Ort als „Durbach“ erstmals urkundlich erwähnt. Dargestellt wird der Name des Dorfes von einem Brunnen, der sich schon in ältester Zeit im Durbachwald befand. Ein Bild in die Geschichte des Dorfes zeigt, daß dasselbe oftmals im Reich kaiserlicher Ereignisse stand, die immer auf überhand wurden. Etwa 2000 Einwohner zählt das Dorf, das eine prächtige landschaftliche Umgebung aufweist.

Als freiwillige Arbeitskräfte gebraucht wurden, folgten sie dem Ruf und stellten sich zur Verfügung. Durch die Dienstverpflichtungen wurden sie dann in die praktische Arbeit eingeleitet — soweit dies erforderlich war — auch für diese Tätigkeit vorher geschult. Neben den Kameradinnen vom Deutschen Frauenwerk erfüllen sie ihre Pflicht und reihen sich in die Gemeinschaft der Arbeit ein.

Nach und nach erwacht in ihnen das Interesse für die Mitgliedschaft und das kleine Abzeichen, das so viele der Frauen ohne Worte miteinander verbindet. Oern nehmen sie als Gast an den Veranstaltungen des Deutschen Frauenwerks teil. Es dauert nicht lange, und sie äußern den Wunsch, nicht mehr nur Ansehende zu sein, sondern ganz diesem Kreis von Frauen und Mädchen anzugehören, die in der großen deutschen Frauenorganisation aufammengefaßt sind.

In diesen ersten Kriegsjahren dachte keine Organisation daran, für sich Mitglieder zu werben — die Kriegsaufgaben wuchsen von Tag zu Tag und nahmen alle Kräfte in Anspruch. Da hat die Arbeit selbst für sich gesprochen und die aufgeschlossenen, willigen Menschen an sich gezogen. Not und Gefahr ließen die Menschen schnell zueinander kommen und den Weg in die Gemeinschaft finden.

Zusätzliche Lebensmittelverteilung für hauswirtschaftlichen Unterricht

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem besonderen Erlass die zusätzliche Verteilung von Lebensmitteln für den hauswirtschaftlichen Unterricht in öffentlichen und privaten Schulen sowie Kochkursen des Landvolkes und der Dörfer, geregelt. Die planmäßige Durchführung der hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend ist während des Krieges von besonderer Bedeutung. Über den normalen Aufgabekreis des hauswirtschaftlichen Unterrichts (Hauswirtschaft) hinaus ist es notwendig, durch eine zeitgemäße Ausgestaltung des Unterrichts kriegsernährungs-wirtschaftliche Maßnahmen weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Auch ist es erforderlich, die Ausbildung des Nachwuchses in den lebrenden und lebendigen Bereichen der Hauswirtschaft nach dem Maß der Schulen und Kochkurse mit Lebensmitteln zur Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in begrenztem Umfang zu ermöglichen. Alle Einzelheiten erfahren die Kochschulen bei den Ernährungsämtern.

Sandfreier für Kraftfahrzeuge

Die gefährliche Ausbreitung des Glattschliffs im Verkehr ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß es bis heute noch keine wirksame Ausbesserung der Kraftfahrzeuge gegen Glattschliff gibt. Die Forschungsanstalt für das Straßenwesen befaßt sich seit längerer Zeit mit dieser Frage und bemüht sich, die Entwicklung von Streuvorrichtungen zu fördern. Im Auftrage des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen wurde vom Stuttgarter Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen ein **Sandfreier** erfunden, der für Kraftfahrzeuge erprobt. Das Gerät wird in den Personwagen eingebaut. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß sich mit geeigneten Streuerarten zweifelsfrei eine Verbesserung erzielen läßt. Leider stehen diese Vorteile aber heute noch in einem unzulänglichen Verhältnis zu den Schwierigkeiten in Anwendung und Vertrieb der Streuvorrichtungen. Mit einer allgemeinen Einführung kann daher noch nicht gerechnet werden.

* **Karlruhe**. (In Gedenken an den 10. Januar, den 16. Januar, wird Geheimrat Dr. Karl Döberle 80 Jahre alt. Er ist in der badischen Garbauptstadt geboren und konnte nach Beendigung seiner Universitätsstudien sofort in das badische General-Landesarchiv eintreten, das er dann später mehrere Jahrzehnte hindurch leitete. Während er auch mit der Leitung der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ und besonders tätig in der badischen Historischen Kommission. Eine Reihe wertvoller, der badischen Geschichte dienende Veröffentlichungen können aus seinem Feder.

* **Waldbrunn**. (Mit 90 Jahren am 17. Januar 1940 im Alter von 90 Jahren starb der Bauer Jakob K. d. seinen 90. Geburtstag. Aus der glücklichen Ehe gingen 13 Kinder hervor, die sämtlich ihren eigenen Hausstand gründeten. Auch 8 Enkel und 8 Urenkel begehen mit dem Verlegen das selbste Fest.

* **Kaiserslautern**. (Zahlreiche Volksschädlinge im Jagstgebiet.) Das Sondergericht hier verurteilte die beiden jüdischen Brüder Kurt und Markus Dreifuss aus Pirmasens wegen Verbrechen gegen das Volksgesetz auf je 4 Jahre Zuchthaus, 8000 RM Geldstrafe und 7500 RM Wertersatz. Diese Strafbestimmungen haben bis 1937 30 000 RM in die Staatskasse gebracht, nachdem sie vor 1933 schon 50000 Schmelzer Franken dort für Obligationen unterbracht. Minister D. hält sich schon seit zwei Jahren im Ausland auf, während sein Bruder bereits zwei Jahre Untersuchungshaft verbüßt.

* **Hochheim**. (Weider Rettung auf dem Eise eingetragenen und extranken.) Auf einer am Main bei Hochheim angelegten Brücke ereignete sich eine furchtbare Tragödie. Der 58jährige Joseph Horn, der drei eingetragenen Personen an Hilfe gekommen war und sie mit seinem Freund Peter D. in die Höhe gerettet hatte, brach auf dem Rückweg aus Her selbst ein und ertrank. Horn und sein Freund waren auf Hilfe gerufen worden, aber die Hilfe kam zu spät. Die eingetragenen Personen wurden von dem Eise gerettet. Die eingetragenen Personen wurden von dem Eise gerettet. Die eingetragenen Personen wurden von dem Eise gerettet.

* **Remlingen**. (Unfall am unbefestigten Bahndamm.) Am Samstag wurde zwischen dem Bahndamm Remlingen und dem Haltepunkt Remlingen-Süd auf einem unbefestigten schienenlosen Überweg ein Personenkraftwagen von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und zertrümmert. Dabei wurden die beiden Insassen des Kraftwagens, Bauleiter K. v. aus Sindelfingen und Bauleiter S. m. d. aus Waldbrunn, getötet. Der Lokomotivführer hatte die vorgeschriebenen Sauter- und Pfeifensignale gegeben.

Die „Amolterer Heide“ unter Naturschutz

Interessante Lebensgemeinschaft zwischen Pflanzen- und Kleintierwelt auf heißem Trockenboden

Emmendingen, 14. Jan. Die Suche nach dem Ort Amoltern ist schon für manche ein kleines geographisches Aufgabenspiel. Der Name **Amoltern** ist in ganz Deutschland wohl fast unbekannt und ist in der oberflächlichen, in Fauna und Flora bemerkenswert. Es hat sogar eine moderne „Geschichte“, wenn man so sagen will, weil unvernünftige Eingriffe und Künlichkeiten die Gefahr einer Schädigung, ja, vielleicht Irredemung sogar einer Vernichtung des Naturdenkmals heraufbeschworen hatten. Es hat auch einmal fast eine „Rebe“ zwischen Waldhölzern und Wäldchen, den beiden sonst friedlichen Nachbarn entgegen wurde und hierdurch Erhaltungsmaßnahme entstand. Die Einbeziehung des Schwenninger Moores als Ganzes in den Naturschutz ist eine wertvolle Bereicherung dieser Ziele.

Nachschlagerei für Kriegsverordnungen

Die notwendigen amtlichen Mitteilungen über Lebensmittelarten, Bezugsstellen, Vorratshaltung usw. kann man nicht alle im Kopf behalten; man muß sie aus dem „Nachschlagerei“ herausholen und aufheben.

Dazu eignet sich schon ein altes Schultafel. Besser und würdiger ist allerdings ein aus Pappeintrag hergestelltes Heft, das auch jeder Buchbinder liefert. Als Klebstoff zum Einleihen der Zeitungsausschnitte und überhaupt für allen Hausbedarf empfiehlt sich Dextrin, ein hellgelbliches Pulver aus jeder Drogerie, das man mit etwas Wasser in ein mit Schraubdeckel versehenes Marmeladeglas eintrüht, bis eine homogene Masse entsteht, die man je nach Bedarf verdünnen oder verdicken kann. Ein paar Tropfen Formalin dazu hindern Verderb durch Schimmelbildung. Man verwendet zum Kleben einen flachen Vorstempel, um wenig Klebstoff zu verbrauchen.

So stellt man sich ein Heft her, das nicht nur jeden Tag nützlich ist, sondern auch für spätere Zeit ein Erinnerungsbuch ist. Man klebt, das sind und Klebstoffe, die man sich für alle Zusammenhänge eintrüht, bis etwa 60 bis 80 Blätter, und diese Ausgabe lohnt sich reichlich.

Badisch-württembergisches „Gemeinschafts“-Natursehgebiet

Ueber die Kreise Württemberg-Schwabenzahl und Nottulden/Neckar erstreckt sich im Bereich der europäischen Hauptwasserläufe, die Rhein und Donau in ihren Einzugsgebieten trennt, ein weites, hochinteressantes **Natursehgebiet**, das seine Fläche auf badisches und württembergisches Gebiet verteilt. Das Sehgebiet liegt gemeinlich in den Gemarkungen Bad Dürrenheim und Schwenninger-Neckar und schließt mit einer Größe von fast 90 Hektar zu den amtlichen Arealen. Das Schwenn-

inger Moos schließt in den 90 Hektar ein Banngebiet von fast 60 Hektar ein, das mit einem Anteil von Drittel des Gesamtgebietes umfasst. Das „Moos“ gehört zum Redarungsgebiet und ist in der Oberflächengestaltung, in Fauna und Flora bemerkenswert. Es hat sogar eine moderne „Geschichte“, wenn man so sagen will, weil unvernünftige Eingriffe und Künlichkeiten die Gefahr einer Schädigung, ja, vielleicht Irredemung sogar einer Vernichtung des Naturdenkmals heraufbeschworen hatten. Es hat auch einmal fast eine „Rebe“ zwischen Waldhölzern und Wäldchen, den beiden sonst friedlichen Nachbarn entgegen wurde und hierdurch Erhaltungsmaßnahme entstand. Die Einbeziehung des Schwenninger Moores als Ganzes in den Naturschutz ist eine wertvolle Bereicherung dieser Ziele.

Anregungen für einen Wochenküchenzettel für die Zeit vom 15. bis 21. Januar 1940

- Montag: morgens: Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Kartoffelbraten mit Sauerkraut; abends: Gebratene Stiche vom Hahn, Gekochtes Gemüse, Kartoffelbraten.
- Dienstag: morgens: Brot, Butter, Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Dünne Zwiebelbraten, Kartoffelbraten, Gemischter Salat mit Buttermayonnaise; abends: Suppe vom Hahn, Kartoffelbraten.
- Mittwoch: morgens: Gebratene Stiche vom Hahn, Butter, Brot, Butter, Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Krautwurst mit Sauerkraut, Kartoffelbraten, Zucchini; abends: Gebratene Stiche vom Hahn, Kartoffelbraten, Gemischter Salat.
- Donnerstag: morgens: Hagebutten, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Dünne Zwiebelbraten, Kartoffelbraten, Gemischter Salat mit Buttermayonnaise; abends: Suppe vom Hahn, Kartoffelbraten.
- Freitag: morgens: Gebratene Stiche vom Hahn, Butter, Brot, Butter, Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Saugolter, Rindsbreien, Kartoffelbraten, Gekochtes Gemüse; abends: Gebratene Stiche vom Hahn, Kartoffelbraten, Gemischter Salat.
- Saturday: morgens: Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Saugolter, Rindsbreien, Kartoffelbraten, Gekochtes Gemüse; abends: Gebratene Stiche vom Hahn, Kartoffelbraten, Gemischter Salat.
- Sonntag: morgens: Maltzoffe, Vollkornbrot, Butter, Marmelade; mittags: Saugolter, Rindsbreien, Kartoffelbraten, Gekochtes Gemüse; abends: Gebratene Stiche vom Hahn, Kartoffelbraten, Gemischter Salat.

Kampf um Grube Hammerhoff
(Nachdruck verboten.)

(33)

„Herr Vorsitzender“, wirft der Staatsanwalt hier ein, „nach dem, was wir bisher gehört haben, bin ich der Meinung, daß wir mit der Verurteilung der Zeugen bis zum Schluß der Beweisaufnahme warten.“

Der Richter nickt.

„Das Gericht ist der gleichen Ansicht, Herr Staatsanwalt.“

Während dieses kurzen Wortwechsels ist Terbrüggen eingetreten. Mit einem prüfenden Blick auf die Plätze der Angeklagten, der Zeugen und Zuhörer geht er rasch auf den Tisch des Richters zu.

„Zunächst Ihre Personalien: Robert Terbrüggen, Sohn des Hamburger Großkaufmanns gleichen Namens, geboren am 18. Dezember 1888 in Blankenfe bei Hamburg. Zur Zeit Direktor der Zeche Hammerhoff.“

„Bei dieser Antwort gibt es auf der ersten Bank im Neberraum zwischen Herr der Bankdirektor und Frau Terbrüggen wieder ein leises Geräusch, das der Vorsitzende mit einem rührenden Blick beendet.“

„Von der Verteidigung wird jedoch die Behauptung aufgestellt, Herr Zeuge, daß zwischen Ihnen und Ihrem Sekretär, Meinders, erhebliche Differenzen bestanden. Wollen Sie sich bitte dazu äußern.“

Terbrüggen sieht verwundert auf. Als erste Frage hat er eigentlich etwas anders erwartet. Aber er stellt sich rasch um.

„Dawon kann wohl nicht die Rede sein, Herr Landgerichtsrat. Es hätte ja auch durchaus bei mir gelegen, mich in einem solchen Falle von einem ungeeigneten Mitarbeiter zu trennen.“

„Das klingt so einfach und selbstverständlich, daß eigentlich kaum daran zu zweifeln ist.“

„Ich glaube, Herr Staatsanwalt“, wendet sich der Vorsitzende an den Verteidiger, „damit erledigt sich die Be-

hauptung des Angeklagten. Auch ich bin der Meinung, daß ein Betriebsführer einen unbefähigten Angestellten auch am geschäftlich einwandfreien Wege entlassen kann, ohne die Beweisaufnahme zu unterbrechen.“

„Dr. Medling macht eine kurze, zustimmende Verbeugung und erhebt sich.“

„Ich möchte nun weiterhin an den Zeugen Terbrüggen auch die Frage richten, ob er sich darüber äußern kann und will, auf welche Weise die Waffe des Angeklagten an den Tatort gelangt ist?“

Terbrüggen sieht plötzlich, wie alle Augen im Saal auf ihn gerichtet sind. Er sieht, welche Gefahr ihm aus dieser Frage droht und fühlt sich sehr unbehaglich. Aber ehe er antworten kann, kommt ihm völlig unerwartet der Vorsitzende zu Hilfe.

„Ich sehe den Zweck dieser Frage nicht ganz ein, Herr Rechtsanwalt. Bitte, lassen Sie mich einmal ausprechen. Ich beziehe ja vollkommen, daß Ihnen daran liegt, den auf dem Angeklagten ruhenden Verdacht auf Terbrüggen abzumähen. Dazu sind Sie ja sein Verteidiger. Aber beide Zeugen haben eben erst übereinstimmend bekundet, daß zwischen ihnen keinerlei Mißverständnisse bestanden. Und diese beiden müssen doch selbst am allerbesten wissen, wie sie zueinander stehen. Ich sehe also durchaus keinen Grund mehr, warum der Zeuge Terbrüggen auf seinen Sekretär geschossen haben soll. Denn darauf wollen Sie doch mit Ihrer Frage hinaus, Herr Rechtsanwalt?“

„Dr. Medling läßt sich jedoch nicht so schnell beirren.“

„Ich bitte um Vergebung, Herr Landgerichtsrat, wenn ich Ihren Ausführungen in diesem so überaus wichtigen Punkt widerspreche. Ich kann Ihnen das nicht folgen, denn ich bin vielmehr der Meinung, daß gerade der Zeuge Terbrüggen uns über diese so kritische Frage am besten Auskunft geben kann.“

„Eine atemlose Stille liegt nach diesen Worten über der kleinen Versammlung. Der offene Anruf des Verteidigers übertrifft alle Erwartungen.“

„Nur der Anruf läßt sich mit ruhiger Miene und beobachteter Zurückhaltung, dessen Augen unerschrocken auf einem zum andern wandern. Endlich nimmt der Vorsitzende etwas unwillig wieder das Wort.“

„Herr Rechtsanwalt“, bemerkt er mit erhobener Stimme, und es klingt fast wie ein Tadel, „ich darf wohl annehmen, daß Sie für die so unangenehme Beweisaufnahme eines Zeugen auch die entsprechenden Beweise in

Händen haben. Darf ich Sie deshalb bitten, diese Beweise nunmehr auch dem Gericht zu unterbreiten?“

Der Anruf läßt sich vernehmen.

„Sehr gern, Herr Landgerichtsrat. Die Verteidigung hat zu diesem Zweck als Zeugen den Schachmeister Giese von Schacht 3 der Zeche Hammerhoff geladen. Der Zeuge wartet bereits draußen.“

„Ich bin dafür, daß dieser Zeuge sofort vernommen wird“, schlägt der Staatsanwalt vor, der den Auseinandersetzungen mit steigender Aufmerksamkeit und Spannung folgt.

Auch der Vorsitzende ist dieser Meinung.

Der Verteidiger hat vielleicht recht, denkt er, wenn diese Frage zunächst einmal geklärt wird. Terbrüggen wird im Hinblick auf den Zeugen Giese nicht mehr in Anspruch genommen. Sein Gang ist daher nicht auf der Warte, da er weiß, daß aller Augen jetzt neugierig nur an ihm hängen.

Schachmeister Giese wird herbeigeholt. Rechtschaffen steht er vor dem Tisch des Richters. Er hat bisher noch nie vor Gericht gestanden und ist im ersten Augenblick ein wenig befangen.

Der Vorsitzende nimmt zunächst die Personalien auf. Seine Miene ist streng. Er weiß noch nicht, was er von dieser Wendung der Dinge halten soll. Der Fall liegt jedenfalls noch nicht so klar, wie es ansatz anstößt.

„Erzählen Sie uns bitte alles im Zusammenhang, was Sie von der Sache wissen, Herr Zeuge. Die Verteidigung wird Ihnen ja gefast haben, um was es sich handelt. Ich mache Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß Sie später verurteilt werden. Beachten Sie das, bitte, bei jedem Wort Ihrer Aussage.“

Der Zeuge, etwas scharfe Töne des Vorsitzenden ist gerade nicht besonders angenehm, Giese von seiner Befangenheit zu befreien. Doch er reißt sich zusammen. Für Hellnarath tut er alles.

„Ja — als Herr Direktor Terbrüggen damals mit Herrn Meinders einladen wollte, hielt er sich vorher kurze Zeit in dem kleinen Büro auf, in dem Doktor Hellnarath sonst immer arbeitet.“

„Das ist nicht wahr“, läßt Terbrüggen von seinem Platz aus das wissen. Seine Stimme ist rau, fast heiser. Er weiß, wozu diese Aussage führen kann. Es ist, als ob ein dunkles, unheimliches Gesehns nach ihm zu-

kommt und ihm jemand den Weg zur Rettung versperrt. Der Richter kennt das. Es ist nicht das erste Mal, daß er so etwas sieht und er weiß, daß die Schuld dahinter liegt.

„Bitte, Herr Zeuge“, wehrt er Terbrüggen leicht unwillig ab. „Sie werden nachher noch Gelegenheit haben, sich zu der Aussage dieses Zeugen zu äußern. Also fahren Sie bitte fort, Herr Zeuge.“

Giese ist durch das verlebende Dazwischentreten keineswegs wieder etwas verwirrt. Er hat sich leicht abgesetzt, daß es für seine Stellung gefährlich ist, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angehen. Doch es ging ja um Hellnarath, und das durfte er nicht zurückgehen. Ein ermunternder Blick des Richters hilft ihm weiter.

„Ich weiß nun ganz genau, daß die Waffe noch im Tischkasten lag, als Herr Doktor Hellnarath eintrat. Aber nachdem auch Herr Terbrüggen eingetreten war, war sie aus dem Kasten verschwunden.“

Meinders nickt erklaut auf Terbrüggen hinüber. Bis jetzt hat er vielleicht noch geglaubt, daß Hellnarath der Täter war. Doch Terbrüggen beachtete diesen Blick nicht. Er hat anderes zu denken.

„Angeklagter“, fährt der Vorsitzende sofort auf, „was haben Sie dazu zu sagen? Sie haben uns doch das etwas ganz anderes erzählt?“

Hellnarath steht auf. Er sieht durchaus nicht beflommen zu sein.

„Ich muß lieber zugeben, Herr Landgerichtsrat, daß ich bezüglich des Aufbewahrungsortes der Waffe eine Notiz gebraucht habe.“

„Eine Notiz?“, wiederholt der Staatsanwalt zweifelnd. „Wozu? Um das Gericht irrezuführen?“

„Mein. Nur aus dem einfachen Grunde, um nicht noch mehr belastende Umstände gegen mich sammeln zu helfen.“

Dr. Widenow ist von diesem Bekenntnis nicht sehr erbaunt.

„Aber warum vernachlässigen Sie die Waffe gerade in Ihrem Verhör? Weshalb wollten Sie mich am Besten täuschen? Sie sehen, daß diese gewiß sehr unangenehmen Fragen auch jetzt kommen. Trotz ihrer sogenannten Notiz.“

Weniger Hellnarath lächelt unmerklich. Heute kann er es ruhig sagen. Heute kann man ihm keinen Strich mehr daraus drehen.

(Fortsetzung folgt.)

Sachurs der Handwerkskammer Karlsruhe

Im Rahmen der vom Reichsverband des Deutschen Handwerks angeordneten Schulungsmaßnahmen zur Leistungsförderung im Handwerk...

Land- und hauswirtschaftlicher Mädchenturs

Am Dienstag, 30. Januar, beginnt an der Landwirtschaftsschule Angersberg ein fünfwöchiger land- und hauswirtschaftlicher Mädchenturs.

Gerade in heutiger Zeit ist diese Schulung wichtiger denn je. Unsere Mädchen müssen im Haushalt wieder sparen lernen.

Der Kurs wird an 5 Wochentagen, Montag bis Freitag von jeweils 8.30 bis 15.30 Uhr erteilt.

Wenn wir unseren Mädchen Freude am praktischen land- und hauswirtschaftlichen Beruf vermitteln, so ist dies auch ein wirksames Mittel gegen die Jugendlosigkeit.

Uebler Kinderfreund wandert ins Gefängnis

Unter Auschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Jugendkammer beim Landgericht Karlsruhe gegen den 26 Jahre alten verheirateten, bisher unbefugten, auslett in A. a. M. wohnhaften Oskar Josef A. aus Stodach...

Grober Vertrauensbruch

Die Strafabteilung des Amtsgerichts verhandelte gegen den einundsiebzigjährigen 25 Jahre alten Erwin B. aus M. a. M. Diefen hatte Mitte Februar seinem Zimmergenossen in M. a. M. eine Sparbüchse, die 55 Mk. enthielt, entwendet.

Zugung im NERL Bezirk Durlach

In der Alten Residenz kamen die Vertreter der Sport- und Turnvereine des Bezirks Durlach zu einer Zugung zusammen. In seinen Verhandlungsstunden erwiderte der Amtsführer Pa. Schürer in der langen seit dem letzten derartigen Zugung verflohenen Pause dem NERL-Mitglied für Verbandsarbeiten einen Draufgänger.

Intermezzo im Gerichtssaal

Zur alten Strafe noch einen Denzettel dazu

Vor der Karlsruher Strafkammer stand der 66jährige Matthias K. Dreiviertel Stunden lang schweigend vor dem Gericht die Ermittlung des gesuchten Verhältnisses zu seinen Mietern, den Eheleuten S., die sich um ihre Ruhe zu haben, entschlossen, am 1. September auszusiedeln.

Einige Tage bevor die Mieter das Haus des Angeklagten verlassen, kam es wieder zu Zusammenstößen. Am 10. August arbeitete der Angeklagte im Hof seines Gartens.

Elmendorff dirigierte Ein weiterer Höhepunkt im Musikleben der Gauhauptstadt

Das zweite von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführte große Sinfonie-Konzert brachte in mangelhafter Hinsicht die Parallele zu einer gleichartigen Veranstaltung des letztjährigen Konzertintendanten.

Die Sinfonieorchester Elmendorffs auf das Orchester (nicht minder aber auch auf das Publikum) ist ganz außerordentlich. Der Dirigent, der die Partitur im Kopf hat — und nicht umgekehrt! — weiß genau, was er will und das Orchester folgt seinen künstlerischen Intentionen genau.

Karlsruher Pimpfe erlebten den Schwarzwald

Das Pöhllein 1/109 (Mittwoch) unter Führung des Pöhlleinführers, Oberjägermeister Paul Weilerich, führte in der Jugendberberei Schwarzwald-Talperre sein erstes und an Erlebnis reiches Winterlager durch.

Weltanschaulich und politisch gelehrt wurden sie täglich durch die Heimabende, in denen sie sich auch durch das Verlesen zahlreicher neuer Bücher einen guten Vorkurs aneigneten.

An einem solchen Heimabend, der Antwort gab auf unangenehme Fragen, nahmen wir teil. Er begann mit einem kammersprachlichen Spiel der Jungen Generation.

Ein mißglückter Denzettel

Kleine Plauderei um ein Karlsruher Erlebnis

Das nicht mehr junge Fräulein im ersten Stock schlürfte behaglich ihren gewohnten Nachmittagsstee und verteilte sich dabei in die mitreißende Romanfortsetzung der neuesten Nummer ihrer Zeitung.

Das ganze Haus kommt unter ihrem Arm in Aufruh. Die Frauen des Hauses sind fast alle darüber einig, daß man die Polizei verständigen muß.

Das nicht mehr junge Fräulein im ersten Stock schlürfte behaglich ihren gewohnten Nachmittagsstee und verteilte sich dabei in die mitreißende Romanfortsetzung der neuesten Nummer ihrer Zeitung.

Während der Vernehmung dieses Zeugen kam es zu einem dramatischen Intermezzo. Der Angeklagte, der wiederholt ermahnt worden mußte, sich anständig zu benehmen, brüllte und schrie den Zeugen an, er lüge.

Die Verhandlung erregte dann rasch ihr Ende. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten und bestätigte das Urteil des Amtsgerichts, welches wegen Verdröpfung in zwei Fällen, sowie öffentlicher Verleumdung in Lateinzeit mit großem Unfug auf fünf Wochen Gefängnis lautete.

hovens, sehr plastisch, und einige Leichten, aber durchaus erhabenen „Tempoveränderungen“ bringen den Stimmungsaufbau und damit den Gehalt der Partitur (namentlich bei Beethoven) noch sinnvoller zum Ausdruck.

Der Höhepunkt der Vortragsfolge bildete ohne Zweifel Peter Tschaikowskis Sinfonie Nr. 6. Großartig erhaben hier der wohlbedachte Aufbau des Gesamtwerkes, großartig aber auch die Behandlung des Orchesters, wobei die bald düsteren, bald hell aufblühenden Farben der Partitur in genialer Weise aufgetragen wurden.

NS-Gefolgschaft 1/109 — auf Skilaggr

Auch die NS-Gefolgschaft 1/109 aus Karlsruhe krönte mit einem Skilager die Arbeit des vergangenen Jahres. Traditionsgemäß erfolgte der Start am 25. 12. Mit dem Frühmorgens 6.30 Uhr nach Freiburg.

Die Lage vermag nicht. Am 10. Dezember wurde ein Ausflug über Todtnau nach dem Glühboden unternommen und dort das Gletschertal besucht, in welchem 1938/39 das Raar der Gefolgschaft 1/109 stattgefunden hat.

Der Abschied von den Herbstseltern wurde nicht leicht. Nach Todtnauberg wurde mit den Brettern abgefahren und von da aus trug sie der Postbus wieder nach Freiburg, wo die Fahrt mit der Bahn nach Karlsruhe weiterging.

Operettenneuheit im Badischen Staatstheater

Nach dem großen Erfolg bei der Uraufführung der Operette „Die Nacht mit Sylvia“ von Josef Rambow hat die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters diese zur Erstaufführung angenommen.

Zur Feier des 100. Geburtstages von Ludwig Angenauer gelangt demnach dessen berühmte Operettenkomödie „Die Kreuzkrieger“ zur Aufführung.

Heute gelangt als Vorstellung für die NSG „Kraft durch Freude“ die Suppé-Operette „Doracacio“ zur Aufführung. — Morgen geht als Erstaufführung „Fabeln von Spanien“.

Wer kennt den Bamberger Reiter?

Es gibt Kunstwerke, Schätze der deutschen Kultur, die jeder kennen muß. Zu diesen gehört jener geheimnisvolle Reiter von Bamberg, dessen Gestalt und herrlicher Kopf wohl viele aus Bildern kennen, aber Bilder sind unvollkommen.

Bill Glabe — Maria von Schmedes in Karlsruhe

Am kommenden Mittwoch, den 17. Januar, findet abends 8 Uhr im Künstlerhaus-Saal (nicht in der „Eintracht“, wie ursprünglich angezeigt) ein weiterer Unterhaltungsabend von Format statt.

Eintragung von Orden und Ehrenzeichen in den Wehrpaß

Durch einen Erlass des Oberkommandos der Wehrmacht wird darauf hingewiesen, daß das Aufsuchen von Ehrenzeichen zu den vom Führer gestifteten Ehrenzeichen gehört und zum Paradeanzug und zum Dienstanzug von allen Wehrmachtangehörigen zu tragen ist.

Die Deutsche Arbeitsfront Kreisverwaltung Karlsruhe/T.H., Lammstraße 15

Deutsches Volkswirtschaftswort

Montag, den 15. Januar, 10 Uhr, im RodaSaal (Stuttgarter Straße, Ecke Roda-Anlage) in Verbindung mit der nordischen Gesellschaft: Dr. Hans Timotheus Kroeber: „Der Bamberger Reiter, ein Idealbild deutschen Wehrens“.

Berufsberatungswert der DAF

Bismarckstr. 16, Tel. 7375. Englisch für Anfänger. Ein neuer Lehrgang für Anfänger in Englisch beginnt am kommenden Donnerstag, dem 18. Januar, um 20.30 Uhr.

Grundlagen der Elektrotechnik — Functechnik

Grundlagen der Elektrotechnik und Functechnik beginnt am Dienstag, dem 17. Uhr, im Staatsschulamt, Wotfeldstr. 9. Anmeldungen hierzu können noch am ersten Übungsabend abgegeben werden.

Rundfunk-Programm des Tages

Heute im Reichsender Stuttgart 6.00 Morgenspiele, Zeit, Nachrichten 15.00 Volkswirtschaft 15.30 Musikalisches Arierfest

6.10 Spinnast 16.00 Nachmittagskonzert 6.30 Frühkonzert 17.00 Nachrichten 7.00 Schwaben um 17.15 Kleine musikalische Formenspiele 7.50 Für Dich badem 17.30 Zur Unterhaltung 8.00 Spinnast 18.00 Aus Zeit und Leben 8.20 Volkswirtschaft 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik 11.30 Volkswirtschaft und Neuerscheinungen 19.15 Zum Feierabend 12.00 Rundfunkkonzert 19.45 Politische Zeitschau und Rundfunkschau 12.30 Nachrichten 20.00 Nachrichten 14.00 Nachrichten 20.15 Abendkonzert 14.15 Volkswirtschaft 22.00—22.15 Nachrichten 14.45 Aus dem Stassenbuch der Heimat 24.00—01.15 Nachrichten

Um Badens Fußball-Meisterschaft

Favoritenfolge in Nordbaden - Achern schlägt Singen

Table with 2 columns: Team Name and Score. Includes Mannheim, Sandhofen, Achern, Singen.

verbesserte durch einen zweifelligen Sieg über Kirchheim... Das erste Ausscheidungsspiel in Gruppe Südbaden...

Acherns Sieg über Singen

Das erste Ausscheidungsspiel in Südbaden - Ein großer Erfolg des VfA.

Die große Überraschung im ersten Zwischenrunde... während VfA Singen komplett sich dem Schiedsrichter...

Achern jagt einen Fernschuß auf das Tor Singens... Durch unruhiges Spiel der Verteidiger...

Deutsche Rennwagen starten auch 1940

Deutsch-italienische Übereinkunft - Autolari bei Auto-Union / Die wichtigsten Termine

Die Aktivität des deutschen Sports konnte durch den... Nach 15 Minuten veränderte Singen einen Elfmeter...

internationalen Motorsportveranstaltungen Italiens... Italiens erfolgreicher Autorennfahrer Fausto...

Die Mille Miglia (Tausend-Meilen-Rennen) wird... Der Fahrer des deutschen Kraftfahrzeugs, Reichs-

Der 50. Länderkampfsieg! Unsere Boxer schlagen die Elomatei 14:2

Während im Verlauf des Spiels der Torwächter... Das Spiel in Frankfurt lag in der ersten Hälfte...

Die Mille Miglia (Tausend-Meilen-Rennen) wird... Der 50. Länderkampfsieg! Unsere Boxer schlagen die Elomatei 14:2

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Selbstamkeiten am Rande des Sports

Fußballbericht durch das Rathaus

Das Rathaus ist in vieler Beziehung eine nützliche... Max Schmeling über seine Kampfpläne

Max Schmeling über seine Kampfpläne

Max Schmeling, der dieser Tage zu einem Besuch in... Meisterin durchs Christkind

Meisterin durchs Christkind

Der Weg zu den höchsten sportlichen Ehren und zur... „Hallen-Fußball“ kein Erfolg

„Hallen-Fußball“ kein Erfolg

In Schweden hat man nach den großen Erfolgen... Woodruff geschlagen

Woodruff geschlagen

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat... Italien sucht Schwergewichte

Italien sucht Schwergewichte

Die italienischen „Ausbehnungen“ für die Schwere... Fünf Tore in 9 Minuten!

Fünf Tore in 9 Minuten!

In einem Meisterschaftsspiel in Belgien hat der... Torwächter besiegt sich selbst

Torwächter besiegt sich selbst

Einer der bekanntesten ungarischen Nationalspieler... Konkurrenten aber Freunde

Konkurrenten aber Freunde

Am deutschen Sport besteht besonders unter den... Der Fußballländerkampf zwischen Deutschland und...

Zwei Kämpfe um den Reichsbundpokal

Bayern schlägt Südbad - Hoher Sieg der Sachsen

Reichsbundpokal-Zwischenrunde... Die Zwischenrunde um den Reichsbundpokal der...

Bombe des Halblinks Friederer zum zweiten Erfolg... Nach dem Sieg über Brandenburg in der Vorrunde...

Pommerns Niederbruch... Das Spiel in Frankfurt lag in der ersten Hälfte...

Bayerns gute Verteidigung... Das Spiel in Frankfurt lag in der ersten Hälfte...

Lydia Veicht wieder Meisterin

Knappes Ende in der Frauen-Kunstläufermeisterschaft

Im Münchener Prinzregenten-Gisstadion wurde vor... Die Kampfrichter fanden diesmal eine besonders...

und 11,56 Punkten vor Stöber/Gackl (10/11,88), Brantow/...



Großdeutschlands beste Kunstläuferinnen... In der Mitte die deutsche Meisterin Lydia Veicht...

Sport in Kürze

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft wurde... Die Schweizerische Nationalliga hat beschlossen...

